

Die weitere Entwicklung in Deutschland.

Inmitten der gespannten Aufmerksamkeit, mit welcher das Ausland, auch über den Ocean hinaus, die deutsche Entwicklung verfolgt, tritt die überraschende Behauptung einheimischer Stimmen hervor, daß die deutsche Politik Preußens zum Stillstand gekommen sei und sich der fördernden Einwirkung auf die Verbindung mit dem deutschen Süden begeben habe.

Die Behauptung des eingetretenen Stillstandes klingt feltfam genug gegenüber der rastlos schaffenden Thätigkeit der Bundesgewalt, welche dem Norddeutschen Bunde seine Stellung unter den Mächten sichert, dem Handel und der Schifffahrt auf allen Meeren den lang vernünftigen Schutz durch Flotte und gesandtschaftliche Einrichtungen gewährt und auf allen Gebieten des Verkehrslebens den Bedürfnissen des Handels und der Industrie jede fördernde Rücksicht schenkt, während die Bundes-Gesetzgebung nicht minder thätig ist, den inneren Ausbau des aufgerichteten Bundes zu vollenden und den Angehörigen desselben alle die Segnungen zuzuwenden, welche ein großes und freies Gemeinwesen denselben zu bieten vermag.

Nur einer absichtlichen Verblendung des Parteigeistes kann diese rastlos vorwärts schreitende Thätigkeit entgehen; wer aber Augen für dieselbe hat, wird den Vorwurf nicht begreifen, daß die preussische Politik sich ihres Einflusses auf die süddeutschen Staaten begeben. Den eindringlichsten und nachhaltigsten Einfluß übt sie dadurch, daß sie die Entwicklung des Nordbundes selbst nach allen Seiten hin in wahrhaft erspriesslicher Weise fördert.

Nachdem durch die Gründung des Bundes und die mit den süddeutschen Staaten geschlossenen Verträge der Boden für eine gedeihliche nationale Entwicklung gewonnen war, konnte das Bestreben der Regierung nur darauf gerichtet sein, diesen Boden fruchtbar zu machen und die Entwicklung, welche durch die Macht großer Ereignisse angebahnt worden war, nunmehr auf den Wegen des Friedens fortzuführen.

Unsere Regierung durfte und mußte darauf vertrauen, daß das Werk der deutschen Einigung, nachdem das Schwert die entgegenstehenden Hemmnisse beseitigt hatte, in Frieden sich vollenden werde, sobald die Aufregung der Leidenschaften sich legen, das Vorurtheil, welches in der Unkenntniß der Verhältnisse wuchert, vor dem geförderten Verkehr und den mannigfachen Wechselbeziehungen des Nordens und des Südens weichen und die Erkenntniß des Guten erhöhtes Verlangen darnach erwecken würde.

Und die in dieser Richtung gehenden Hoffnungen werden, wie sich schon jetzt zeigt, nicht getäuscht werden. Nachdem die volkswirtschaftliche Gemeinschaft Deutschlands durch die Zoll- und Handelsverträge, die Wehrgemeinschaft durch die Schutz- und Trugbündnisse, die Verkehrs-Einheit durch die Postverträge hergestellt ist, liegen in diesem Augenblicke bereits Anträge der süddeutschen Staaten vor, welche das Verlangen ausdrücken, auch die Vortheile der für den Nordbund gewonnenen Freizügigkeit auf den Süden Deutschlands auszudehnen, zum besten Beweise, daß die einigende Kraft der norddeutschen Politik vor Allem auf einer segensverheißenden Entwicklung unserer Bundes-Gesetzgebung selbst beruht.

Eben jetzt ist der Bund damit beschäftigt, die Wohlthaten der Freizügigkeit auch für die gesammten gewerblichen Verhältnisse und für die freie Bewegung des Einzelnen in der Gründung der Familie nutzbar zu machen, während zahlreiche andere Gesetze für die allseitige Ausdehnung und Förderung des Verkehrs des Bundes vorliegen. Dieser rastlosen und segensreichen friedlichen Einwirkung allein ist die Kraft zuzuschreiben, die deutsche Entwicklung auch nach dem Süden hin wahrhaft zu fördern.

Wenn man die Entwicklung auf diesem friedlichen Wege nicht für ausreichend hält, will man etwa, daß Preußen eine raschere Entwicklung auf den Wegen der Gewalt anbahne?

Glaubt man, daß dies der Sinn des Volkes in Preußen und in Norddeutschland sei?

Es ist merkwürdig, daß gerade dieselben Parteien, welche der thatkräftigen Politik des Grafen Bismarck Jahre lang widerstrebten und Hindernisse bereiteten, als es galt, durch dieselbe erst den Boden für die neue Entwicklung zu schaffen, welche damals nur von friedlichen Eroberungen in Deutschland, durchaus nicht von »Blut und Eisen« hören wollten, jetzt, wo durch die Thaten und Erfolge von 1866 erst der sichere Boden für weitere friedliche Gestaltungen gewonnen ist, mit einer gewissen Geringschätzung von den friedlichen Wegen sprechen, welche sie zur Unzeit als die allein richtigen bezeichnet hatten.

Unsere Regierung hat mit der That bewährt, daß sie die höchsten Ziele auf richtigen Wegen zu erreichen versteht. Sie weiß sich in völliger Uebereinstimmung mit dem gesammten Volke, wenn sie das große Werk, das sie aus freiem selbstständigen Entschlusse und mit Einsetzung aller Kraft begonnen hat, jetzt auf den Wegen des Friedens von innen heraus zu vollenden bestrebt ist.

Hinter uns liegt der Kampf, welcher die Errichtung des Norddeutschen Bundes möglich gemacht hat; vor uns liegt die gemeinsame Arbeit, deren Segen dem gesammten Deutschland zu Gute kommen

muß und zu Gute kommen wird. Wer es ernst meint mit der deutschen Einigung, möge diesen Ernst vor Allem darin bewähren, daß er in Gemeinschaft mit unserer Regierung rüstig und eifrig mit Hand anlege an die Förderung des Volkswohls im Norddeutschen Reichstage und in dem gemeinsamen deutschen Zollparlament.

Nothstandsbericht.

Aus Gumbinnen.

Wenngleich seit 14 Tagen eine wesentliche Aenderung in der allgemeinen Lage nicht eingetreten ist, so läßt sich doch nach den aus allen Theilen des Regierungs-Bezirks einlaufenden Berichten von Personen aus den verschiedensten Lebensstellungen die erfreuliche Thatsache feststellen, daß der Gipfelpunkt der Noth überschritten und die Rückkehr zu regelmäßigen Zuständen angebahnt ist, wenngleich der Weg dahin noch weit und nicht ohne mühevoll zu überwindende Schwierigkeit sein wird, wie das die Natur solcher tief greifenden Ereignisse mit sich bringt. Die Preise der Lebensmittel sind nicht gestiegen, im Gegentheil hat das vermehrte Angebot auf den Märkten und die hieraus folgende gesunde Konkurrenz besonders in den masurischen Kreisen ein nicht unerhebliches Weichen der Getreidepreise bewirkt. Das erhöhte Angebot ist hauptsächlich dadurch herbeigeführt worden, daß die von Speculanten in der Erwartung weiterer Preissteigerung zurückgehaltenen Vorräthe zu Verkauf kommen. Die von den Kreis-Corporationen, Gemeinden, Hilfsvereinen und Privaten eingerichteten Getreide-Depots genießen durchweg eines sehr lebhaften Zuspruchs, und werden namentlich Kartoffeln und Getreide besserer Qualität, trotz des erhöhten Kostenpreises mit Vorliebe gekauft. Auch die Privatspeculation zur Beschaffung billiger und guter Ausfaat entfaltet bereits eine sehr merkwürdige Thätigkeit, und es sind bedeutende Bestellungen nach den verschiedensten Theilen der Monarchie und dem Auslande theils bereits ausgeführt, theils aufgegeben.

Die angestellten Ermittlungen über den noch zu beschaffenden Bedarf an Brot- und Saatgetreide haben mehrfach zu der beruhigenden Entdeckung geführt, daß das erforderliche Quantum ein geringeres ist, als nach den früheren Nachforschungen angenommen werden mußte.

Die Befürchtung, es könne in irgend einem Theile des Bezirks ein wirklicher Mangel an Lebensmitteln eintreten, erweist sich jetzt überall als nicht begründet und würde demselben auch stets durch vermehrte Zufuhren unverzüglich Abhilfe verschafft werden können.

Seit etwa 8 Tagen tritt das Frühjahr mit solcher Entschiedenheit auf, daß die Nothwendigkeit zur schleunigen Beschaffung der Ausfaat noch dringender hervortritt. Bis jetzt haben jedoch die Nachfrüste die Vegetation noch zurückgehalten.

Die milde Witterung hat vermehrte Arbeiten im Freien gestattet und den Mangel an Brennmaterial weniger fühlbar gemacht.

In den Kreisen Heudekrug und Niederung ist die Unterbrechung aller Communication in Folge der Unhaltbarkeit des Eises (des sogenannten Schacktopf) eingetreten und hierdurch eine große Zahl von Ortschaften von allem Verkehr abgeschnitten. Der für diese Jahreszeit, beim Abgang des Eises ungewöhnlich niedere Wasserstand im Memelstrom und den Nebengewässern läßt diesen Zustand in diesem Jahre leider länger andauern, als in anderen Jahren, in denen ein höherer Wasserstand das Eis fortführt und den Wasserverkehr bald frei macht. Es sind jedoch alle bedrohten Orte jener Kirchspiele zur Zeit der Haltbarkeit des Eises mit Lebensmitteln versehen, welche nach den Erfahrungen früherer Jahre in Betreff der Unwegsamkeit bemessen sind. Wegen der jenseits der Memel belegenen Ortschaften ist jede Besorgniß gehoben; es wird bei Tilsit der Uebergang durch Eispfähme bewirkt, da dort das Wasser frei ist, wenngleich ober- und unterhalb das Eis noch steht. — Einzelne Suppen-Anstalten haben in jenen Gegenden leider einstweilen aufgehoben werden müssen, weil das Abholen der Suppen aus den vom Wasser umgebenen Wohnungen mit zu bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist, doch sind den sonst dort bespeisten Personen Naturalien verabreicht worden. Der Wasserstand der Memel bei Tilsit ist von 16' auf 14' gefallen, doch ist die Eisdecke, welche sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, wieder zum Stehen gekommen. Mit Rücksicht darauf, daß dieselbe bereits an vielen Stellen verzehrt ist und sich im Strome große offene Wasserflächen gebildet haben, kann erwartet werden, daß der Eisgang auch ferner einen günstigen Verlauf nehmen werde.

Die Zahl der an den öffentlichen Arbeitsstellen beschäftigten Arbeiter hat sich, wie oben erwähnt, erheblich gesteigert und wird noch wachsen, sobald die Beschaffenheit des Bodens eine lebendigere Förderung der Landesmeliorations- und Chaussée-Anlagen gestatten wird. Wenngleich der Verdienst mit der Höhe der Preise für die nothwendigen Lebensbedürfnisse noch nicht im erwünschten Einklange steht, so ist derselbe doch fast durchweg und namentlich auch in den königlichen Forsten soweit erhöht worden, daß ein fleißiger Arbeiter nicht allein sich selbst genügend zu erhalten, son-